



QUANTENPHYSIK UND SYSTEMISCHE BERATUNG – GEHT DAS ZUSAMMEN?

GEMEINSAME WURZELN UND WECHSELSEITIGE
BEEINFLUSSUNG?

GETRENNTE WELTEN

GEMEINSAME
GESCHICHTE

GEMEINSAME
PRINZIPIEN

MEHR ALS NUR EINE
ANALOGIE

Thomas Gehlert
GEHLERT COOPERATION
Michael-Schober-Ring 27
D-85778 Haimhausen
Mobil: 0049 172 95 66 273
Tel.: 0049 8133 99 108
Mail: tg@gehlert-cooperation.de
www.gehlert-cooperation.de

Der erste Gedanke, der einem bei diesem Thema in den Sinn kommen mag lässt sich vermutlich so formulieren: Was soll das? In unserem heutigen Verständnis haben die beiden Disziplinen absolut nichts miteinander zu tun. Quantenphysik ist in den Naturwissenschaften beheimatet. Systemische Beratung in der Soziologie und Psychologie. Penibel wird in den traditionellen Wissenschaften darauf geachtet sauber zu bleiben und sich nur innerhalb seiner eigenen Logik und den damit verbunden theoretischen Erklärungsmodellen zu bewegen. Einer Logik, die per se nur bestimmte Erklärungen zulässt und andere per se ausschließt. Mit der ‚Neuen Phänomenologie‘, einer vom Philosophen Hermann Schmitz in den 60er Jahren eingeführten philosophischen Denkrichtung, wird versucht, solche vortheoretischen Konzepte auszuschließen und die unwillkürliche Lebenserfahrung in den Mittelpunkt der Untersuchung zu stellen. Damit ist eine Lebenserfahrung gemeint, die sich über den eigenen Leib erspüren lässt. Zu solchen Erfahrungen lassen sich Empathie, Übertragung und Gegenübertragung in therapeutischen und beraterischen Kontexten, die Wirkungsweise der TA (Transaktions-Analyse) oder repräsentierende Wahrnehmungen in Systemaufstellungen zählen. Unbefangen betrachtet stellt sich allerdings eine zentrale Frage: Wie kann es zu solchen, leiblich spürbaren Wahrnehmungen kommen? Erklären uns die klassischen Naturwissenschaften und unser ‚gesunder Menschenverstand‘ doch, dass der Mensch faktisch ein materielles, räumlich abgeschlossenes Wesen darstellt. Lösen wir uns von dem so gut verinnerlichten Selbstverständnis ‚es ist halt so‘ und schauen wir genauer hin, müssen wir konsternieren: Die Phänomene des Einfühlens genauso wie unsere Wahrnehmungen bei Gegenübertragungen oder bei Systemaufstellungen entsprechen eben nicht dem materiellen, räumlich definierten menschlichen Wesen. Insofern könnte es hilfreich erscheinen sich mit dieser Unklarheit näher auseinander zu setzen und neugierig auf möglicherweise irritierende Antworten zu sein. Antworten, die unser Verständnis über Interaktionen und unser Interventionsrepertoire verändern könnten.

Gemeinsame Geschichte

Ein kurzer Blick in die Geschichte räumt bereits mit dem ersten Irrglauben auf, dass die Disziplinen nichts miteinander zu tun haben. Ausgehend von den Ideen und Konzepten der Quantenfeldtheorie, die bis 1947 entwickelt wurde, entwickelte der Biologe Ludwig von Bertalanffy 1950 das Konzept der Allgemeinen Systemtheorie. Er beschäftigte sich mit der ‚Thermodynamik lebender Systeme‘ und der ‚Biophysik offener Systeme‘, wobei er diese von den geschlossenen Systemen der Physik zu unterscheiden suchte. Sein Ziel war die Suche nach gemeinsamen Gesetzmäßigkeiten in physikalischen, biologischen und sozialen Systemen. Grundlage seines Verständnisses war ein holistischer Zusammenhang, in dem natürliche Systeme (physikalische, chemische, biologische, geistige, gesellschaftliche oder auch wirtschaftliche) als Ganzes zu betrachten sind und nicht ungestraft in ihre Einzelteile zerlegt werden dürfen. Bertalanffy gilt als einer der Väter der Kybernetik, die alle möglichen Disziplinen befruchtete: Soziologie (Luhmann), Familientherapie (Selvini-Palazzoli), Ökologie (Capra), Biologie (Maturana, Varela), Physik (Haken) und viele andere. Der Physiker Hermann Haken konnte mit Hilfe der ‚Theorie der Selbstorganisation von Nichtgleichgewichtssystemen‘ eine passende Interpretation des Laserprinzips entwickeln die 1960 zur Realisierung des ersten funktionierenden Lasers führte. Der Laser mit seinem kohärenten Lichtwellen war nach der Entwicklung des Transistors die zweite bahnbrechende technische Realisierung der Erkenntnisse aus der Quantenphysik.

Aus dieser Arbeit entstand die von ihm in den 70er Jahren begründete Synergetik. Auch hier wird Physik, Biologie, Neurologie, Psychologie und Soziologie übergreifend gedacht. Hagen liefert für solche zusammenwirkende Phänomene eine einheitliche mathematische Beschreibung. Diese breit gefächerten systemische Denkrichtungen beeinflussten schließlich wieder die Quantenphysik Ende des 20. Jahrhunderts und ihre Öffnung hin zu offenen Quantensystemen wie sie lebende Organismen (Zellen, Lebewesen) darstellen. Die Entstehungsgeschichte der Systemaufstellungen Ende der 70er geht seinerseits wieder aus den systemisch, therapeutischen Denkrichtungen hervor, die Bertalanffy angestoßen hat. Im Gegensatz zur Quantenphysik und Systemtheorie entzieht sich die Systemaufstellung heute allerdings noch einer nachvollziehbaren Erklärung, was in gleicher Weise für Empathie, Übertragung und Gegenübertragung genauso wie für die Intuition als solches gilt.

Die neuesten experimentellen und theoretischen Erkenntnisse können diese Lücke nun schließen und einen geschlossenen Loop zwischen Quantenphysik und unseren Wahrnehmungen herstellen. Ein Loop, der die aktuellen quantenphysikalischen Interpretationen und unser Verständnis von lebenden Systemen und deren Verhalten erheblich beeinflussen wird.

Gemeinsame Prinzipien

Ganz im Sinne von Bertalanffy und Haken, der Versuch einer Destillation zentraler Prinzipien, die Quantenphysik, Systemtheorie und Systemaufstellung gemeinsame sind:

1. Es geht zentral um Beziehungen
2. Zusammenhänge statt alleinstehende Betrachtungen
3. Systemgrößen existieren nur in Abhängigkeit von anderen Größen
4. Individuelle Gesamtheiten (Systeme als Untersuchungsfokus)
5. Aufgrund der Wechselwirkung mit dem Gesamtsystem ist keine vollständige separate Beschreibung seiner Teile möglich
6. Beobachter und System/Messapparatur stellen ein gemeinsames Ganzes dar und dürfen nicht getrennt voneinander betrachtet werden
7. Systeme und Ergebnisse entstehen erst durch das Auge des Betrachters und sind nicht-kontext-unabhängig (auch in der Quantenphysik 2011 experimentell bewiesen)
8. Subjektivität statt Objektivität
9. Abstrakte Information und deren Interpretation

Wie formulierte Simon und Retzer:

„Gegenstand der Analyse bei systemischen Ansätze sind „Wechselbeziehungen miteinander interagierender Objekte, die gemeinsam eine zusammengesetzte übergeordnete Einheit – ein System – bilden“ und nicht mehr die „Eigenschaften isolierter Objekte“.

Wüsste man nicht, dass diese in Anführungszeichen geschriebene Definition von einem Mediziner und einem Soziologen mit systemischem Background geschrieben wurde, würde man sie sofort der Quantenphysik zuordnen. Die Parallelität zur Quantenphysik ist offensichtlich und mithin auch ihre Gegensätzlichkeit zur klassischen Physik als auch zur humanistischen Psychologie, die beide noch zwischen Objekt und Subjekt trennen und glauben objektive Messungen vornehmen zu können.

Heisenberg formulierte dazu 1955: *„Die Naturwissenschaft steht nicht mehr als Beschauer von*

der Natur, sondern erkennt sich selbst als Teil dieses Wechselspiels zwischen Mensch und Natur. Die wissenschaftliche Methode des Aussonderns, Erklärens und Ordnen wir sich der Grenzen bewusst, die ihr dadurch gesetzt sind, dass der Zugriff der Methode ihren Gegenstand verändert und umgestaltet, dass sich die Methode also nicht mehr vom Gegenstand distanzieren kann. Das naturwissenschaftliche Weltbild hört damit auf, ein eigentlich naturwissenschaftliches zu sein.“

Mehr als nur eine Analogie

Nun lässt sich zweifellos eine starke Analogie zwischen den verschiedenen vorgestellten Disziplinen feststellen, womit üblicherweise die Überlegungen beendet werden. Wir besitzen aber immer noch keine vernünftige Erklärung, wie es zu den Phänomenen von Intuition, Empathie, Übertragung-Gegenübertragung, der repräsentierenden Wahrnehmung bei Systemaufstellungen oder der Wirkungsweise bei der TA kommen kann. Tiefer gehende Untersuchungen zeigen nun heute, dass es sich wohl nicht nur um Analogien handelt, sondern um einen Mechanismus, der sich von der Quantenebene, über Quantenbiologie (offene Quantensysteme), Neurologie bis hin zur Soziologie und Psychologie entfaltet und präzise beschreibbar ist. Aus dieser Beschreibung heraus lassen sich die angesprochenen Phänomene erklären und liefern Impulse zum Überdenken unserer Handlungen und Interventionen. Der Mensch lässt sich als Folge als Mixed-Zustand zwischen Mikro- und Makro-Welt beschreiben, bei dem sich Schrödinger's Katz im Kopf wieder findet. Die für unsere Makro-Welt so typische entweder-oder (tod oder lebendig) Konstellation erweitert sich in die für die Quantenphysik typische „und auch alles dazwischen“ Situation, wobei letztlich ein gewisser Zufall darüber entscheidet, was sich manifestiert. Eine Zusammenhang, der in einer im Mai 2016 erschienen neurowissenschaftlichen Arbeit auch für unser Gehirn erkannt wurde.

Autor

Dipl.-Ing. Thomas Gehlert